

„Es geht uns alle an“

In Oberhausen entsteht ein lokales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus

In diesem Jahr hat sich die Stadt Oberhausen – auf Initiative des Oberbürgermeisters, durchgeführt von Clemens Heinrichs, dem Leiter der Gedenkhalle Oberhausen, dem Ort des Erinnerns an die NS-Geschichte der Stadt, beim Land NRW um die Förderung eines wichtigen Projektes beworben: Der Aufgabe, auch in Oberhausen ein kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus zu entwickeln.

Das mit Landesmitteln geförderte Programm „NRWeltoffen Oberhausen“ hat nun im November 2017 die Arbeit aufgenommen.

„Unser Gedanke ist,“ sagt Heinrichs, „dass es höchste Zeit ist, gemeinsam mit den vielen bereits Aktiven zu überlegen, wie wir zusammen dem spürbaren Rechtsruck verstärkt begegnen. Wir wollen uns auch hier in Oberhausen dazu verhalten, dass rassistische und menschenfeindliche Haltungen in unserem Alltag, in der Politik, aber auch im Miteinander in der Stadt und darüber hinaus eine leider immense Rolle spielen.“

Dabei ist das Engagement



Eine Ausstellung über Marlene Dietrich und ihr Verhältnis zu den Nazis lockte vergangenes Jahr viele Interessierte in die Gedenkhalle. Foto: Jörg Vorholt

gegen Rassismus und gegen Rechts in Oberhausen groß. Seit Jahren treten viele Aktive für ein solidarisches, respektvolles Miteinander in der Stadt ein und setzen immer wieder wichtige Zeichen gegen Rassismus und gegen rechte Haltungen und Strukturen. „Gemeinsam mit ihnen wollen wir überlegen, was es heute und in Zukunft braucht, um gemeinsam weiterzumachen und zusammen Neues zu entwickeln,“ meint Anke Hoffstadt, die seit November das Programm „NRWeltoffen Oberhausen“ verantwortlich durchführt.

Mit dem Handlungskonzept wollen Heinrichs und die eigens eingerichtete Koordinierungsstelle die bestehenden Aktivitäten, Projekte und Arbeitsgremien sowie vor allem die zivilgesellschaftlich engagierten Bürger zusammenbringen und sichtbarer machen.

Initiativen sichtbar machen

Wenn das Handlungskonzept, das bis Ende 2018 erarbeitet wird, fertig ist, soll es vor allem Ideen und Forderungen entwickelt haben, wie die verschiedenen Aktivitäten und Strategien gegen Rechts durch die Kommune gestützt werden können. „Es ist klar, dass es immer auch Mittel und Ressourcen braucht, um die gemeinsame Arbeit – vor allem auch langfristig – zu tragen. Da ist das Engagement der Einzelnen und Gruppen natürlich unentbehrlich und so unendlich wertvoll. Aber am Ende ist es genauso wichtig, dass eine Kommune diese Energie, die Kraft und die Zeit der vielen Aktiven auch wertschätzt.“

Die finanzielle Unterstüt-

zung, so Heinrichs, ist da eine wichtige Säule. Aber davon abgesehen sei es auch notwendig, dass die Politik und – wo möglich – auch die Verwaltung den Aktiven den Rücken stärken mit einer klaren Position: „Oberhausen ist eine Stadt, in der wir Rassismus, menschenfeindliche Haltungen und rechte Strukturen und Ideen nicht ohne Gegenwind hinnehmen“. Ein solidarisches Miteinander lebt von Zugewandtheit, Solidarität und Respekt. Das gilt es zu stärken.“

„Ziel des Handlungskonzeptes ist“, sagt Hoffstadt, „zu stärken und zu vernetzen, was es schon gibt. Da braucht es den Input der Aktiven, die ja die eigentlichen Experten in ihren Initiativen sind. Ihre Arbeit ist es, die im Mittelpunkt steht. Ich würde mir wünschen, dass es gelingt, langfristig dazu einzuladen, dass wir uns gemeinsam gegen Rassismus und gegen Rechts engagieren. Da ist es wichtig, dass die Stadt, die das Programm NRWeltoffen erfolgreich auch in Oberhausen hat einrichten können, sich diesem Ziel verpflichtet fühlt.“

In den nächsten Monaten

GESCHICHTE

Die Gedenkhalle wurde 1962 von der Stadt Oberhausen gegründet. Als erste westdeutsche Gedenkstätte zum Nationalsozialismus sollte sie ein Ort des Gedenkens und Erinnerns, der Information und Begegnung sein. Dies war nicht nur für die Initiatorin und damalige Oberbürgermeisterin Luise Albertz bedeutsam, deren Vater Hermann Albertz von den Nationalsozialisten als politischer Gegner verfolgt wurde und im Frühjahr 1945 unter ungeklärten Umständen ums Leben kam, sondern allen Ratsfraktionen und relevanten Vertretern der Stadtgesellschaft.

wird die Koordinierungsstelle gemeinsam mit den Aktiven erste Schritte in der Arbeit am Handlungskonzept gehen. Austausch-Treffen, Interviews und Workshops sind geplant. Unterstützt wird Anke Hoffstadt bei ihrer Aufgabe von Wissenschaftlern des „Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus / Neonazismus“ der Hochschule Düsseldorf.

Ideen für die Zukunft

Gemeinsam mit den Mitarbeitern der Forschungseinrichtung gilt es, die aktuelle Situation in Oberhausen zu beschreiben, die vielen Engagierten zu treffen und zu ihrer Geschichte, ihrer aktuellen Arbeit und vor allem zu ihren Ideen und Bedürfnissen für die Gegenwart und Zukunft zu befragen.

Am Ende sollen Handlungsempfehlungen und konkrete Ideen für Maßnahmen und Initiativen stehen, die die Stadt unterstützen, fördern und durchführen möge.



Clemens Heinrichs ist der Leiter der Gedenkhalle Oberhausen. Foto: privat